

Vortrag 2 der Bibelwoche 2011 in der EFG Oberkrämer

Referent: Jürgen Fischer

Textgrundlage: Sprüche 2,1-22

Thema: Die Rettung vor dem bösen Weg

Der zweite Vortrag setzt direkt beim ersten Vortrag der Bibelwoche an. Jürgen Fischer führt erneut kurz in das Buch der Sprüche ein und legt dann **Sprüche 2,1–22** aus. Der Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie ein Mensch Weisheit findet und wie diese Weisheit ihn vor zerstörerischen Lebenswegen bewahrt. Das Kapitel wird unter die Überschrift gestellt: „**Die Rettung vor dem bösen Weg**“ .

1. Rückblick und erneuter Einstieg in das Buch der Sprüche

Fischer beginnt mit einem kurzen Rückblick für diejenigen, die beim ersten Vortrag nicht dabei waren. Er betont, dass das Buch der Sprüche selten gepredigt werde, weil es schwierig auszulegen sei. Es sei nicht einfach, einen Text, der ungefähr 1000 Jahre vor Christus entstanden sei, über einen Zeitraum von etwa 3000 Jahren hinweg in die Gegenwart zu übertragen.

Das Buch der Sprüche sei im Wesentlichen mit Salomo verbunden und wolle Weisheit vermitteln. Zielgruppe seien vor allem junge Menschen, aber auch ältere Menschen, die erkannt haben, dass sie noch nicht am Ziel ihrer Reife angekommen sind. Auch bereits Weise sollen weiter dazulernen.

Fischer definiert Weisheit als:

die Fähigkeit, das richtige Lebensziel mit den richtigen Mitteln zu erreichen.

Diese Definition prägt den gesamten Vortrag. Weisheit ist nicht bloß theoretisches Wissen, sondern praktische Kompetenz für ein gelingendes Leben.

2. Weisheit als Gottes Antwort auf den Wunsch nach gelingendem Leben

Fischer erzählt von einer Autofahrt, bei der er ein Auto mit einem antichristlichen Aufkleber sieht. Der Aufkleber macht sich über das christliche Fischsymbol lustig. Beim Blick ins Auto sieht er dunkel gekleidete und dunkel geschminkte Menschen, die auf ihn traurig wirken.

Diese Beobachtung nutzt er als Beispiel: Auch Menschen, die sich äußerlich gegen Gott stellen, tragen in ihrem Herzen den Wunsch nach einem gelingenden Leben. Niemand wolle eigentlich Finsternis, Unglück oder ein kaputtes Leben. Wenn man solche Menschen nüchtern frage, was sie sich wünschen, würden sie vermutlich sagen:

- eine Beziehung, die funktioniert,
- jemanden, der sie liebt,
- ein Leben, das gelingt.

Genau darum gehe es in den Sprüchen: Gott zeige, **wie Leben gelingt**. Er gebe Einblick in seine Weisheit und in die Prinzipien, mit denen er die Welt geschaffen habe. Wer sich an diese Prinzipien hält, kann auch in einer von Sünde gezeichneten Welt so viel Glück ernten, wie in dieser Welt noch möglich ist.

Die Sprüche sind deshalb für Fischer kein abstraktes Lehrbuch, sondern ein praktisches Buch für Eltern, Erzieher und alle, die Weisheit lernen wollen.

3. Die Sprüche als Buch, das weiterstudiert werden muss

Fischer lobt die Gemeinde dafür, sich in einer Bibelwoche konzentriert auf die ersten neun Kapitel der Sprüche einzulassen. Zugleich macht er deutlich: Die Bibelwoche kann nur ein Einstieg sein.

Der größte Gewinn entsteht nach seiner Einschätzung nicht während der Vorträge allein, sondern wenn die Hörer anschließend selbst Vers für Vers weiter über den Text nachdenken.

Bei den Sprüchen lohne sich das besonders, weil man kaum eine Seite lesen könne, ohne etwas Konkretes für das Leben zu lernen.

4. Sprüche 2,1–4: Weisheit muss aktiv gesucht werden

4.1 Die Frage der Erziehung

Fischer beginnt die Auslegung mit Sprüche 2,1–2:

„Mein Sohn, wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, indem du dein Ohr auf Weisheit merken lässt, dein Herz zum Verständnis neigst.“

Er stellt die Grundfrage:

Wie können Eltern ihre Kinder auf ein Leben vorbereiten, in dem Zeitgeist und falsche Freunde gegen das Glück ihrer Kinder arbeiten?

Der Vater spricht zum Sohn — wobei Fischer ausdrücklich betont, dass die Aussagen auch für Töchter gelten. Ebenso steht der Vater exemplarisch auch für die Mutter. Gemeint ist also allgemein die Verantwortung der Eltern gegenüber ihren Kindern.

4.2 Kinder müssen die Weisung der Eltern annehmen

Der erste Punkt ist: Eltern sollen reden, unterweisen und Gebote weitergeben. Aber damit Weisheit tatsächlich entsteht, muss das Kind irgendwann selbst bereit sein, zu hören.

Fischer beschreibt aus eigener Erfahrung, dass Kinder biblische Unterweisung oft nicht begeistert aufnehmen. Er erwähnt, dass seine Kinder den Wert des Bibelvers-Auswendiglernens erst mit etwa 16 Jahren erkannt hätten, obwohl sie damit schon mit 6 Jahren begonnen hatten.

Trotzdem sagt Sprüche 2: Weisheit gelingt nur, wenn Kinder ihr Ohr und ihr Herz den Belehrungen zuneigen.

Dabei erklärt Fischer:

- Das **Ohr** steht für die physischen Voraussetzungen des Hörens.
- Das **Herz** steht in der Bibel nicht primär für Gefühl, sondern für das intellektuelle, moralische und emotionale Zentrum des Menschen.

Das Kind muss also irgendwann entscheiden:

Ich will mit meinen Sinnen, meinem Verstand und meinem Willen auf das hören, was meine Eltern mir sagen.

Ohne diese innere Annahme wird Weisheit schwierig.

5. Weisheit verlangt eine „Indiana-Jones-Mentalität“

Sprüche 2,3–4 sagt:

„Wenn du Weisheit anrufst, deine Stimme erhebst zur Einsicht, wenn du sie suchst wie Silber und ihr wie verborgenen Schätzen nachspürst ...“

Fischer betont: Es reicht nicht, elterliche Belehrung passiv über sich ergehen zu lassen. Weisheit muss gesucht werden wie ein Schatz.

Er verwendet dafür das Bild von **Indiana Jones**: Wer einen Schatz sucht, investiert, plant, nimmt Mühe auf sich und lässt sich nicht leicht abbringen.

So soll auch ein junger Mensch Weisheit suchen. Weisheit entsteht nicht durch „Instant-Heiligung“. Es gibt kein schnelles Verfahren nach dem Motto: aufreißen, einrühren, fertig. Weisheit ist ein mühsamer, langfristiger Prozess.

Dazu gehören:

- Nachdenken über Bibeltex-te,
- Auswendiglernen von Versen,
- Vers-für-Vers-Studium der Sprüche,
- Fragen an Eltern oder geistlich Reifere,
- Übertragung ins eigene Leben.

Fischer warnt: Wer nicht bereit ist, Weisheit mit Mühe zu suchen, riskiert Entscheidungen, die das eigene Leben ruinieren können.

Er erzählt von einem jungen Freund, der sein Leben mit Gott aufgegeben habe. Innerhalb von drei Monaten sei er in schwere Schwierigkeiten geraten. Fischer zieht daraus die Folgerung: Schon wenige Monate Torheit können das Leben eines jungen Menschen über Jahrzehnte beschädigen.

6. Weisheit als begehrenswerte Frau und verborgener Schatz

Fischer erklärt die Bilder aus Sprüche 2 weiter:

- Weisheit wird wie eine schöne Frau dargestellt, die man gewinnen will.
- Weisheit ist wie Silber oder ein verborgener Schatz, dem man nachspürt.

Beide Bilder sollen Leidenschaft, Sehnsucht und Einsatz ausdrücken. Wer Weisheit finden will, muss sie wirklich wollen. Es geht nicht um beiläufige religiöse Information, sondern um ein tiefes Verlangen nach Gottes Sicht auf das Leben.

7. Sprüche 2,6–8: Gott gibt Weisheit

7.1 Weisheit kommt letztlich von Gott

Sprüche 2,6 lautet:

„Denn der Herr gibt Weisheit; aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis.“

Fischer betont: Wenn Menschen Weisheit suchen, dann finden sie sie, weil Gott sie gibt. Gott hat selbst das größte Interesse daran, dass Menschen geistlich weiterkommen.

Daraus entwickelt Fischer das Bild einer familiären und persönlichen „**Bibelwiederkäuferkultur**“. Familien sollten eine Kultur entwickeln, in der regelmäßig über die Bibel gesprochen wird. Es soll nicht nur um Schule, Urlaub, Termine und Alltagsorganisation gehen, sondern auch um Gottes Wort.

Christliches Leben soll ein Leben **unter dem Wort** sein: immer wieder fragend, was Gott heute zu sagen hat.

7.2 Erst hören, dann geben

Fischer verweist auf Jesaja: Der Jünger hört zuerst, damit er später andere aufrichten kann. Erst muss jemand selbst Hörender sein, bevor er Gebender sein kann.

Das gilt auch für Weisheit: Wer anderen helfen will, braucht zuerst selbst ein hörendes Ohr gegenüber Gott.

8. Die Aufrichtigen und „Vollkommenen“

Sprüche 2,7 spricht davon, dass Gott klugen Rat für die Aufrichtigen aufbewahrt und ein Schild für die ist, die in Vollkommenheit wandeln.

Fischer erklärt, dass „Vollkommenheit“ hier nicht absolute Perfektion bedeutet. Die Sprüche setzen voraus, dass Menschen nicht sündlos sind. Wären sie schon vollkommen im absoluten Sinn, müssten sie keine Weisheit mehr lernen.

Vollkommenheit meint hier eine relative Ganzheit und Aufrichtigkeit:

- Das Herz ist auf Gott ausgerichtet.
- Der Mensch will Gott gefallen.
- Er will mit Gott, für Gott und nach Gottes Willen leben.
- Er geht nicht bewusst auf krummen Wegen.

Gott nennt solche Menschen gerecht und vollkommen, obwohl sie noch Lernende bleiben.

8.1 Gott gibt Rat und Schutz

Fischer entfaltet zwei Zusagen:

1. **Gott gibt Rat.**

Wer Lebensfragen hat, darf erwarten, dass Gott Antworten gibt. Allerdings nicht immer sofort. Manchmal lässt Gott warten, weil Vertrauen auch Zeit einschließt.

2. **Gott ist Schild.**

Der Schild ist nicht ein Straßenschild, sondern ein Schutzschild. In manchen Lebenssituationen kann man sich nur hinter Gottes Schutz verbergen und warten, bis eine schwere Situation vorübergeht.

Gott tritt an die Seite derer, die aufrichtig mit ihm leben wollen.

9. Sprüche 2,8: Das Leben als Weg

Sprüche 2,8 spricht davon, dass Gott die Pfade des Rechts behütet und den Weg seiner Frommen bewahrt.

Fischer erklärt das zentrale Weg-Motiv der Sprüche:

Das Leben ist ein Weg, der Schritt für Schritt gegangen wird. Jeder Tag bringt einzelne Entscheidungen. Jede Entscheidung führt entweder näher zu Gott oder von Gott weg — vielleicht nicht immer dramatisch, aber doch in eine Richtung.

9.1 Es gibt verschiedene gerechte Pfade

Fischer erklärt, dass „Pfade des Rechts“ im Plural stehen. Gläubige führen nicht alle ein uniformes Leben. Menschen unterscheiden sich in:

- Begabung,
- Berufung,
- Intelligenz,
- Lebensvoraussetzungen,
- konkreten Aufgaben.

Aber alle gerechten Pfade führen in dieselbe Richtung: zu Gott.

9.2 Gott bewahrt den Weg

Fischer verbindet dies mit dem Vaterunser: „Erlöse uns von dem Bösen.“ Das Böse sei eine reale Macht in der Welt, manchmal wie ein Tsunami über Generationen oder Länder.

Die Zusage aus Sprüche 2 macht ihm Mut: Wer Gottes Weisheit liebt, darf wissen, dass Gott ihn ans Ziel bringt. Dazu verweist Fischer auf Philipper 1,6: Gott, der ein gutes Werk begonnen hat, wird es auch vollenden.

Es ist also ein Zusammenspiel: Der Mensch soll Weisheit suchen und leben; zugleich ist es Gott, der schützt, führt und vollendet.

10. Sprüche 2,9–10: Weisheit wird zur inneren Spur

10.1 Gerechtigkeit, Recht und Geradheit verstehen

Wenn der Mensch Weisheit sucht und Gott ihn beschenkt, dann wird er laut Sprüche 2,9 Gerechtigkeit, Recht, Geradheit und jede gute Bahn verstehen.

Fischer konzentriert sich auf das Wort „**Bahn**“, das er als „Wagenspur“ erklärt.

10.2 Das Bild der Wagenspur

Er beschreibt einen nassen Weg, auf dem schwere Wagen tiefe Spurrillen hinterlassen. Wenn diese Spuren trocknen, rollen spätere Wagen automatisch in derselben Spur weiter.

So soll Weisheit im Leben wirken:

Durch wiederholtes Hören und Tun bilden sich innere Spurrillen. Der Mensch gewöhnt sich so sehr an das Richtige, dass er es schließlich fast selbstverständlich tut.

Weisheit wird zur eingeübten Lebensrichtung.

10.3 Weisheit kommt ins Herz

Sprüche 2,10 sagt:

„Denn Weisheit wird in dein Herz kommen und Erkenntnis wird deiner Seele lieb sein.“

Fischer erklärt: Anfangs kann Gottes Weisung widerständig wirken. Manchmal zieht Gottes Wort in eine Richtung, während das eigene Wollen in eine andere zieht. Er vergleicht das mit einem Expander, der in zwei Richtungen zieht.

Sein Rat lautet: Wenn man innerlich zerrissen ist, soll man einfach einmal für zwei Jahre ausprobieren, was Gott sagt. Wenn Gott sich irren sollte, bliebe immer noch Zeit, anderes zu versuchen. Aber wenn Gott recht hat, wird man entdecken, dass seine Weisheit wirklich gut ist.

Fischer illustriert das mit einem Kochbeispiel: Bei indischem Fladenbrot gebe es einen kleinen Kniff, der alles verändert. Wenn man ihn kennt, funktioniert es. So könne Gott im Leben seine „Kniffe“ anwenden und Dinge zurechtrücken.

Dann wird Erkenntnis der Seele lieb. Der Mensch merkt: Gottes Weg ist besser als der Unsinn, den er vorher geglaubt hat.

11. Christen sollen Leuchttürme der Weisheit sein

Fischer kommt noch einmal auf die dunkel gekleideten Menschen im Auto zurück. Er wünscht ihnen, zwei Jahre lang zu erleben, was Gott in ihrem Leben tun könnte. Dann würden sie wahrscheinlich den antichristlichen Aufkleber entfernen.

Zugleich macht er Christen selbst verantwortlich: Oft leben sie nicht wirklich weise. Statt klar nach Gottes Weisheit zu leben, mischen sie sich ihre Lebensphilosophie zusammen aus:

- Elternhaus,
- allgemeiner Literatur,
- Marc Aurel,
- Konfuzius,
- Managementseminaren,
- ein paar Bibelversen.

Das Ergebnis sei oft nicht besser als ein gut gebildeter Humanismus. Dadurch verliere die Gemeinde ihre Funktion als Leuchtturm auf Gott hin.

Fischer wünscht sich Gemeinden, in denen Menschen so weise leben, dass Außenstehende fragen:

Wie macht ihr das?

Nicht weil Christen klüger, reicher oder besser gebildet wären, sondern weil ihr Leben funktioniert.

Er wünscht sich junge Menschen, die schon früh gute Lebensentscheidungen treffen. Denn die entscheidenden Weichen — Partnerwahl, Berufung, Beruf, Lebensperspektive — werden oft zwischen 15 und 25 gestellt, nicht erst mit 60.

12. Sprüche 2,11: Besonnenheit bewahrt

Sprüche 2,11 sagt:

„Besonnenheit wird über dich wachen und Verständnis wird dich behüten.“

Fischer erklärt, dass hier menschliche und göttliche Weisheit ineinandergreifen. Einerseits denkt und entscheidet der Mensch weise; andererseits schenkt Gott Weisheit und Schutz.

Man kann nicht immer scharf trennen, was menschliche eingeübte Weisheit und was Gottes unmittelbares Bewahren ist. Beides verschmilzt.

Der Grund für diese Bewahrung ist, dass es in der Welt gefährliche Kräfte gibt. Salomo nennt exemplarisch zwei:

1. den Übeltäter,
2. die Ehebrecherin.

13. Sprüche 2,12–15: Rettung vor dem Übeltäter

13.1 Der Übeltäter als erste Gefahr

Der Übeltäter steht für Menschen, die andere vom guten Weg abbringen. Fischer betont: Es kann auch Übeltäterinnen geben; der Text arbeitet exemplarisch.

Sprüche 2,12–15 beschreibt den Übeltäter als jemanden, der verkehrt redet, gerade Wege verlässt, sich über Böses freut und krumme Bahnen geht.

13.2 Vier Kennzeichen des Übeltäters

Fischer arbeitet vier Merkmale heraus:

1. Er redet Verkehrtes

Der Übeltäter schweigt nicht, sondern redet. Er versucht andere davon zu überzeugen, dass sein Lebensstil richtig ist.

Darum müssen Eltern ihre Kinder darauf vorbereiten, dass Menschen ihren Glauben und ihre Erziehung verspotten werden.

2. Er verlässt die Pfade der Geradheit

Das ist für Fischer besonders traurig: Der Übeltäter kannte offenbar einmal den geraden Weg. Er hatte möglicherweise eine gute Erziehung und wusste, was

richtig ist. Aber er hat sich bewusst entschieden, dieses geistliche Erbe wegzuworfen.

Solche Menschen seien besonders gefährlich, weil sie beide Seiten kennen. Sie können Schwächen christlicher Erziehung und Heuchelei in Gemeinden benennen und daraus folgern, dass christlicher Glaube insgesamt Unsinn sei.

3. Er freut sich am Bösen

Der Übeltäter freut sich, wenn er jemanden hineinlegt, betrügt oder ein krummes Ding dreht.

Fischer stellt dem die Frage gegenüber, ob Christen sich eigentlich genug darüber freuen, das Richtige zu tun. Er nennt als Beispiel die Steuererklärung: Christen sollten sich freuen können, ehrlich zu sein, auch wenn sich das in der Praxis oft anders anfühlt.

4. Er geht krumme Wege

Der Übeltäter richtet sein Leben nicht gerade auf Gott aus. Er schlängelt sich wie auf Serpentinauflagen durchs Leben und nimmt, was gerade opportun erscheint.

Diese Menschen tragen kein Schild „Übeltäter“. Sie treten oft attraktiv oder harmlos auf. Gerade deshalb braucht man Weisheit, um sie zu erkennen.

14. Sprüche 2,16–19: Rettung vor der Ehebrecherin

14.1 Die Ehebrecherin als zweite Gefahr

Die zweite exemplarische Gefahr ist die Ehebrecherin. Auch hier betont Fischer: Das Prinzip gilt ebenso für Ehebrecher. Es geht allgemein um sexuelle und eheliche Untreue.

Sie wird beschrieben als Fremde, die ihre Worte glättet. Wieder geht es um verführerische Rede. Wie der Übeltäter verführt auch sie durch Worte.

14.2 Ehebruch bedeutet doppelten Verrat

Sprüche 2,17 sagt, dass sie den Vertrauten ihrer Jugend verlässt und den Bund ihres Gottes vergisst.

Fischer erklärt: Bei einer Ehe wird ein Bund geschlossen — zwischen Mann und Frau vor Gott. Darum ist Ehebruch ein doppeltes Verlassen:

1. Man verlässt den Ehepartner.
2. Man verlässt Gott, vor dem der Bund geschlossen wurde.

Fischer erinnert daran, dass Gott Scheidung hasst, und rät eindringlich: Scheidung soll, wenn irgend möglich, keine Option sein. Wer in einer schwierigen Ehe steckt, soll rechtzeitig Hilfe suchen und an der Ehe arbeiten.

Er spricht aus eigener Erfahrung davon, dass man sich auseinanderleben kann und dass es Zeit braucht, wieder zusammenzufinden. Aber er macht Mut, nicht „über den Zaun“ zu schauen, sondern bei dem Menschen zu bleiben, der einst das eigene Herz gewonnen hat.

14.3 Ehebruch führt in den Tod

Sprüche 2,18–19 beschreibt das Haus der Ehebrecherin als Weg zum Tod. Fischer betont, dass dies nicht bedeutet, Ehebruch sei unvergebbar oder es gebe keine Buße.

Aber Salomo benutzt das stärkste Bild überhaupt: Tod, endgültiges Verderben, ein Weg ohne Rückkehr. Damit soll die zerstörerische Macht des Ehebruchs deutlich werden.

Ehebruch ist keine harmlose Affäre und kein Kavaliersdelikt. Fischer kritisiert besonders eine Hollywood-Vorstellung, in der Ehebruch oft als Beginn einer eigentlich guten Beziehung dargestellt werde.

Für ihn ist Ehebruch wie eine Giftpille mit Zuckerüberzug: zunächst süß, aber am Ende tödlich.

15. Zwei Wege: Leben oder Tod

Fischer fasst die Warnungen vor Übeltäter und Ehebrecherin zusammen: Weil es Menschen gibt, die zur Sünde verführen, gibt es die Sprüche. Gott stellt zwei Wege vor Augen und fragt:

- Willst du den Pfad des Lebens gehen?
- Oder willst du den Pfad des Todes gehen?
- Willst du Gott entgegengehen?
- Oder Richtung Finsternis?

Diese Frage ist nicht nur für junge Menschen relevant. Fischer sagt, er erlebe selbst, wie leicht man sich im Leben vergaloppieren könne. Man müsse nicht

sofort grob falsch liegen; manchmal sei man nur „ein bisschen neben der Spur“. Aber auch dann brauche es Rückkehr.

16. Sprüche 2,20–22: Der Weg der Guten und das Land

16.1 Auf dem Weg der Guten bleiben

Sprüche 2,20 beschreibt das Ziel der Weisheit:

„So wandelst du auf dem Weg der Guten und bleibst auf den Pfaden der Gerechten.“

Weisheit soll bewirken, dass der Mensch auf dem guten Weg bleibt.

16.2 Was bedeutet „das Land bewohnen“?

Sprüche 2,21 sagt:

„Denn die Aufrichtigen werden das Land bewohnen und die Vollkommenen darin übrig bleiben.“

Fischer erklärt, dass „Land“ im Alten Testament zunächst an das verheißene Land Kanaan denken lässt. Aber die Generation, an die Salomo schreibt, besitzt das Land bereits. Deshalb müsse man fragen, was es bedeutet, denen, die das Land schon haben, zu sagen: Ihr werdet das Land bewohnen oder erben.

In der Weisheitsliteratur wird „Land“ nach Fischer zu einem Bild für **Leben, Segen und gelingende Gemeinschaft mit Gott**. Es geht nicht bloß um Grundbesitz, sondern um die Fülle des Segens, die mit dem Land verbunden ist.

Für Christen im Neuen Testament weitet sich diese Perspektive auf die Erwartung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in der Gerechtigkeit wohnt.

16.3 Die Gottlosen werden ausgerottet

Sprüche 2,22 sagt, dass Gesetzlose aus dem Land ausgerottet und Treulose daraus weggerissen werden.

Fischer betont: Das bedeutet nicht, dass Gottlose immer früher sterben als Gerechte. Manche Gottlose leben erstaunlich lange. Gemeint ist vielmehr das endgültige Gericht: Am Ende werden die Gottlosen aus der Gemeinschaft mit Gott entfernt. Übrig bleiben die Aufrichtigen.

17. Zielperspektive: Gemeinschaft mit Gott auf neuer Erde

Fischer schließt mit der großen Perspektive des biblischen Lebensweges. Christen wollen nicht nur 70 oder 80 Jahre möglichst gut überstehen und sich vor den schlimmsten Fehlern schützen. Sie wollen den Pfad des Lebens bis zum Ziel gehen.

Dieses Ziel ist:

- Gott von Angesicht zu Angesicht sehen,
- neue Erde und neuen Himmel erleben,
- vollkommene Gemeinschaft mit Gott genießen,
- endgültigen Segen erfahren.

Damit das gelingt, müssen Menschen sich zu den Füßen Jesu setzen und von ihm lernen. Ein wesentlicher Teil dessen, was es zu lernen gilt, findet sich nach Fischer im Buch der Sprüche.

Der Vortrag endet mit dem Wunsch, dass die Hörer sich anreizen lassen, dieses Buch zu verinnerlichen.